

Das gute Herz

eine nothwendige

4186

Eigenschaft eines Freymaurers.



Eine Rede

am Johannisfeste des 1776^{ten} Jahres

in der Loge zu Leipzig

gehalten

von

dem Br. B * * *

Bergmann



(als Manuscript für Brüder.)

(Leipzig, Bergmann)

3987

H-3987

W-3294

H-418765

V-5063370

B. 499gh



H. 3987

Dubl. do sygn. SD254931

Das gute Herz

eine nothwendige

4186

Eigenschaft eines Freymaurers.



Eine Rede

am Johannisfeste des 1776^{ten} Jahres

in der Loge zu Leipzig

gehalten

von

dem Br. B * * *

Bergmann



(als Manuscript für Brüder.)

(Leipzig. Bergmann)

AK 10174

Nulla bona nisi honesta.

SD 28885T / 21 May



P. P.

Keine Gesellschaft, keine Verbindung, kein Orden hat jemals der Welt lächerlicher, verdächtiger, unnützer, ja gar lasterhafter geschienen, als eben derjenige, der uns als Brüder vereinigt, und unter dem Namen der Freymaurer bekannt gemacht hat; durch den wir uns glücklich schätzen, der uns mit unschuldiger Freude und innerm Vergnügen in unsern Versammlungen, mit seeliger Zufriedenheit des Herzens in den Geschäften des Lebens, mit Entzücken in den Armen unsrer Brüder, die über den weiten Erdball, von einem Pole bis zum andern, zerstreut leben, mit beruhigender Freudigkeit nach eifrig vollbrachter Pflicht, auch am Rande des Grabes, seegnet und lohnt; ein Orden endlich, dessen glücklicher Fortgang, und in den jetzigen Tagen blühender Zustand, ein Beweis des Schutzes einer auch für ihn wachenden Vorsicht ist. — Billige menschlichdenkende Personen haben uns zwar nie, selbst bey der geringen Kenntniß unsrer innern Verfassung, den Namen wohlthätiger Menschenfreunde entzogen. Sollten wir also wohl erschrecken M. B. wenn uns andere, die eigensinnig, sich keines bessern belehren wollen, Freydenker, Sonderlinge, Verächter göttlicher und menschlicher Gesetze, Auführer,



Scheinheilige unter dem Mantel der Menschenliebe und Wohlthätigkeit, Ruchlose und Kinder der Finsterniß nennen? Mitleidig hören wir dergleichen Vorwürfe an, die keiner Widerlegung bedürfen. — Nur dann erschrecken wir, dann empört sich unsre ganze Seele, wenn irgend einer unsrer Mitglieder dieser Vorwurf mit Recht trifft. Dann erschrecken wir, wenn irgend einer unsrer Brüder, unwürdig dieses uns so theuren Namens, Religion und Frömmigkeit verachtet, Tugend und Rechtschaffenheit dem Laster aufopfert. Nur dann erschrecken wir, wenn Meineidige und Bösewichter unsre weisen Gesetze mit Füßen treten, sich unsern gerechten Forderungen widersetzen, und die strengen, freywillig übernommenen Pflichten des Ordens, verkennen. Wir erschrecken, suchen sie brüderlich zu bessern, und wenn dieses nichts helfen sollte, sie von uns abzufondern.

Doch Dank sey es der Vorsehung, nie hat die Anzahl der bösen, die Anzahl unsrer guten Brüder überwogen. Von den glänzenden Thronen der größten der besten Fürsten Europens, bis zu den niedrigen Ständen der menschlichen Gesellschaft, finden wir noch edle, wahre, rechtschaffne Maurer. Die giftigen Pfeile der Verleumdung treffen nie ihre eherne Brust, sondern sinken kraftlos und matt in den Staub dahin; sie sind ruhig und gelassen bey unverdientem Tadel, bey unverdienter Verachtung, oder sie zähmen den wilden Spott des Unwissenden, durch den bloßen Zuruf: wir sind Freymaurer.

Der

Der größte Theil der Einwürfe wider uns ist lächerlich, und bedarf keiner Widerlegung. Es gab Leute, die aus verstümmelten Nachrichten unsrer Gebräuche, die ihnen vielleicht einige unsrer Brüder zum Scherz oder zur Bestrafung einer nicht zu befriedigenden Neugierde aufbürdeten, oder die aus Unwissenheit der wahren Bedeutung unsers Ceremoniels, von diesem auf die ganze Verfassung des Ordens, seine nützliche oder unnütze Seite, schlossen. In den Augen mancher waren wir in allem Betracht Ketzer. Ihnen antworten, hiesse uns selbst entehren. Gerne überlassen wir ihrer Erbauung das Lesen jener Schrift: die Freymaurerey der Weg zur Hölle. —

Andre behaupten, daß, da wir uns als Brüder zu einer herzlichen Liebe und Freundschaft verbanden, durch die Ausschließung vieler, durch die stärkere Liebe für unsere Brüder, und durch die Hintansetzung der allgemeinen Menschenliebe, der Welt eine Pflicht entzögen, die beydes Religion und Vernunft fordern. Doch diese unsre Gegner wissen vielleicht nicht, daß selbst der größte Lehrer des menschlichen Geschlechts Bruderliebe von allgemeiner Menschenliebe unterschied. Wer tadelt die gegenseitige Neigung und Zärtlichkeit zweier sich liebenden Gatten? wer das Gefühl oder die Hochachtung, die ich für diese Person mehr empfinde als für jene? wer die Liebe der Eltern für ihre Kinder? wer die Liebe unter Geschwistern, Blutsverwandten und Freun-



den? Nach ihrer Meinung dürfte also wohl bey allen diesen keine Menschenliebe statt finden. Und uns tadelt man, die wir den vernünftigen tugendhaften Mann, den edelmüthigen wahren Maurer, den die unzertrennlichsten Bande mit uns vereinigen, ohne Unterschied des Standes, des Vermögens, oder des weltlichen Ansehens, lieben, als unsern Bruder lieben, und mit ihm an einem gemeinschaftlichen Zwecke arbeiten? — Und traten selbst (denn nichts ist ja in dieser sublunarischn Welt vollkommen.) — Brüder auf, die diese Bande zerrissen, und uns verketzerten, so hüllten wir uns ruhig in unsre Unschuld ein, liebten sie nichts desto weniger zärtlich, und übten brüderliche und christliche Toleranz und Nachsicht. — Doch ich komme auf jenen Einwurf der Welt zurück. — Hebt denn der Orden allgemeine Menschenliebe auf, verlangt er etwan diejenigen nicht zu lieben, die nicht mit uns verbunden sind? Nein, er fordert, er befiehlt sie vielmehr, er zeigt sie selbst durch thätige Beweise. Er schätzt Verdienst und Tugend da wo er sie findet, sie glänze in dem Purpurmantel des Fürsten, oder in den Ketten des Slaven.

Ein zweyter wichtigerer Einwurf gegen unsre Verbindung ist dieser: daß sich die Welt von der Freymaurerey keinen wesentlichen Nutzen versprechen könne, und, daß man um ein rechtschaffner Mann zu seyn, eben kein Maurer seyn dürfe. Was diesen letzten Punct betrifft, so stimmen wir mit unsern Gegnern hierin völlig über-

überein. Die Welt, die Verbindung mit derselben, und unser eignes Herz, fordern viele und strenge Pflichten: warum wollen wir uns eben so viele, eben so strenge als Maurer zuziehen? warum nicht ohne sie, wie tausend andre, den geraden Weg zur Glückseligkeit durch Tugend und Vollkommenheit fortwandeln? — Wir zwingen und suchen ja niemanden; aber wir versagen auch keinem rechtschaffnen Manne, nach einem reiflich überdachten Entschlusse, den Zutritt zu unserm Orden. Er ist uns in unserm der Tugend geheiligtem Tempel willkommen, wir empfangen ihn mit offenen Herzen, mit offenen Armen. Und was den Nutzen des Ordens betrifft, so hat es kein Fremdling jemals gewagt, durch den Schleyer, der unsre Geheimnisse, unsre Arbeiten und Anstalten deckt, in das Verborgene zu sehen: wie kann er es denn wagen darüber zu urtheilen? Der vollendete Bruder sieht den erhabenen Plan, er kennt den Nutzen des Ordens, bleibt ruhig und gelassen, die Welt thut so viel sie will. Unsre Arbeiten bedürfen keiner Empfehlung, bedürfen keiner allgemeinen Bekanntmachung. Genug Maurer haben Erziehungs- und Fündelhäuser gebauet, Maurer haben sich als edelmüthige Beförderer der Gelehrsamkeit, durch die Stiftung einer ansehnlichen, und für die Nachwelt unschätzbaren Bibliothek in einem Lande gezeigt, wo die Wissenschaften vorher weniger blühten, weniger geschätzt wurden. Maurer haben sich als Ernährer und Verforger der Hungrigen in jenen Zeiten der Trübsal

gezeigt.



gezeigt. Und hier, meine ewig geliebten Brüder, hier frolocke Ihr edles menschenfreundliches Herz, auch Sie bewiesen große Menschenliebe, auch Sie gaben tausenden das Leben wieder. Groß müsse Ihr Lohn seyn! Maurer waren Väter armer und unerzogner Wayfen, sie sind es noch, und ihre Erziehungsanstalten bleiben auch in den spätesten Jahrhunderten Muster der frömmsten Wohlthätigkeit. — Kennt die Welt noch nicht den Nutzen und den Einfluß unsers Ordens, kennt sie noch nicht das gute, vortreffliche und erhabne desselben, warum kommen denn Monarchen und Fürsten, um zu unsern Geheimnissen eingeweyht zu werden, wenn unsre Beschäftigungen unbedeutende Kleinigkeiten wären? warum schützen, befördern, dulden sie uns in ihren Staaten, wenn wir schädliche oder unnütze Glieder desselben wären? Doch wo fänden wir M. Br. bey so vielen ungerechten Vorwürfen Beruhigung, wenn sie nicht unser eignes Herz gewährte? —

Ich würde Ihre Aufmerksamkeit, die mir noch bey einem wichtigen Gegenstande unentbehrlich ist, missbrauchen, wenn ich hier alle die Mittel, unsern Orden zu vertheidigen, anführen wollte. Nur eins kann uns schützen, und — daß wir doch alle dieses eine besitzen möchten! Es ist das *gute*, das dem wahren Freymaurer unentbehrliche *gute Herz*. — Kühn ist der Vorsatz M. Br. Ihnen eine Eigenschaft aufs neue zu empfehlen, die uns so nachdrücklich und schön in unsern Constitutionen

tutionen empfohlen wird. Kühn ist der Voratz, mich an eine Materie zu wagen, die schon die besten Sittenlehrer aller Zeiten mit den lebhaftesten Farben geschildert haben. Kühn ist dieser Voratz, da ich weder Beredsamkeit noch hinlängliche Kenntniß des menschlichen Herzens in mir fühle. Doch die Wahrheit bleibt in dem Munde des glänzendsten Redners das, was sie in dem einfältigsten Vortrage ist. —

* * * * *

Nur der rechtschaffne von Lastern freye, in sich selbst glückliche Mann, nur der die Tugend, und was noch mehr ist, die Religion als den einzigen Weg zur wahren Glückseligkeit liebt, schätzt und ausübt, sich selbst kennt, und jede seiner Pflichten unausgesetzt erfüllt, in der Beförderung der Zufriedenheit und des Glücks seiner Mitgeschöpfe auch seine Zufriedenheit, und sein Glück sucht; nur dieser besitzt ein wirklich gutes Herz, nur dieser ist unser Bruder, nur ihn erkennen wir für würdig ein Mitglied unsers erhabnen Ordens zu seyn. — Eine so seltne Erscheinung aber auch dieses gute Herz ist, so stark der Einfluß der Erziehung, des Beyspiels andrer, der Beschaffenheit unsers Körpers, der natürlichen Anlage unsrer Geisteskräfte, der mannichfaltigen Verbindungen mit der Welt, der Abwechselungen unsrer Schicksale, und überhaupt aller äußerlichen Dinge auf unsern Character seyn mag, eben so stark ist das Hinderniß, das oft unüberwindliche Hinderniß, das aus

den Leidenschaften entspringt. Diese verschlingen das gute Herz. — Noch ist der spielende Knabe glücklich, weil noch keine böse Neigung in seiner Brust aufsteigt, noch schmückt Unschuld seine Seele, Zufriedenheit, Sanftmuth, unverstellte Gefälligkeit jede Mine des Gesichts; aber er betrete die Bahn des Jünglings, und schon fühlt er Veränderungen, schon braust die Hitze einer Leidenschaft, begleitet von einer Menge andrer in seinen Adern, schon äußern sich Neigungen, die ihn untertäuschenden Bildern einer aufgeheiterten Phantasie allmählig von dem guten Wege in ein Labyrinth führen — und wo ist dann seine Unschuld, wo dann die Güte der Seele? Er irrt auf dem weiten stürmischen Meere ohne Führer, ohne Retter, tobende Wellen werfen ihn an Felsen und Klippen, er scheitert hoffnungslos, und seiner Mühe Lohn ist Verderben. —

O! M. Br. wollen wir als wahre Freymaurer Güte des Herzens besitzen, wollen wir sicher für Verfolgung und Tadel seyn, wollen wir wahre Ruhe, wahre Glückseligkeit, das Ziel, wornach wir alle einmüthig laufen, erlangen; so sey dieß unsre erste, unsre vornehmste Pflicht, keinem Eindrücke des Bösen Raum zu geben, jede Leidenschaft zu unterdrücken, jedes Hinderniß im Guten zu besiegen. Lassen Sie uns eilen M. Br. jenen Quaalen des Lebens, ja selbst des Grabes zu entfliehen, lassen Sie uns eilen den Fesseln des mächtigsten Tyrannen zu entsagen. Wir sind frey, uns bindet kein Zwang,
wir

wir folgen der Stimme einer durch die Religion aufgeklärten Vernunft, sie gab uns wohlthätig Waffen, sie gab uns Muth. —

Fern ist Güte des Herzens von dem, der sklavisch gebunden von schändlichem Geiz und niederer Kargheit, Gold zur Freude seines Lebens, Schätze zum Götzen seiner Seele macht. Er häuft Güter auf Güter, nicht zur Befriedigung nothwendiger Bedürfnisse, zur Bequemlichkeit des Lebens, zur Wohlfarth andrer, nein, indem er sich von allem entblöst, wird er selbst ein Opfer des Hungers, versagt sich selbst die Nothwendigkeiten seines Lebens, um nicht sein Vermögen vermindert, und sich mitten in dem größten Besitze, in Armuth versetzt zu sehen. So erstickt dieser Trieb, dieser sinnliche die Menschlichkeit entehrende Trieb, alle Empfindungen der Freundschaft, alles Gefühl des Mitleidens. Der Geizige ein Feind seiner selbst, wird er seine Mitgeschöpfe lieben? Grausamkeit, Tyranney, Ungerechtigkeit, Betrug und Hartherzigkeit werden die Folgen einer schändlichen Habsucht seyn, die seine Tage voll Unruhe, sein Leben voll thörichter Sorgen machen.

Der Verschwender seines Vermögens und seiner Zeit befinden sich in gleichem Falle. Der erste wirft die Güter, die ihm das Glück wohlthätig zuwog, mit vollen Händen weg, und greift endlich nach Mitteln, die die Quelle von tausend unglückseligen Begebenheiten werden.



den. Dieser, undankbar seinen besten Freund zu tödten, wird ein Mörder seiner selbst.

Auch die Leidenschaft der Wollust ist ein Hinderniß des guten Herzens. Und wie traurig M. Br. sind die Zeugnisse des Verderbens, die diese Leidenschaft unter den Menschen anrichtet. Es sey thierische Sinnlichkeit, oder unaufhörliches Bestreben nach Vergnügen und Ergötzlichkeiten, beyde sind Feinde unsers Glücks, beyde Störer unsrer Ruhe, Beförderer der grausamsten Qualen. Durch sie verwelken die Blüthen der Jugend, und das Alter, stumpf und schwach, wird eine Last seiner selbst. Kurz ist das Vergnügen, das die Einbildung mit betrügerischen Farben mahlt, dauerhaft das Entzücken, das aus dem Bewußtseyn der Tugend entspringt. Ich würde Sie beleidigen M. Br. wenn ich Ihnen die Folgen einer so verabscheuungswürdigen Leidenschaft aus ihren täglichen Beyspielen zeigen wollte. Tausende, die willig ihre Schlachtopfer wurden, deckt die Erde, die sie durch Schandthaten verunreinigten, tausende wandeln noch zur Schande der menschlichen Vernunft, als schreckliche Denkmäler einer zügellosen Begierde umher, in tausenden lodert noch die Flamme, die bald in diese bald in jene Leidenschaft ausbricht. —

Fern ist das gute Herz von dem, den Stolz und Ehrgeiz beseelen, Neid und Bosheit verzehren, Verleumdung und Tücke quälen, Rachgier und Zorn dahin reissen, Feindseligkeit und bitterer Haß nagen. Diese Leidenschaft-

denſchaften ſind es M. Br. die am mehreſten mit dem guten Herzen ſtreiten. Und ſollten wir ſie in einem Maurer finden, ſollte er ein Feind derer ſeyn, die mit ihm gleiche Rechte, gleiche Ausſichten in die Zukunft haben, die mit ihm zu einem und eben dem Zwecke, nemlich zur Beförderung der Glückſeligkeit geſchaffen waren? Sollte ein Maurer ſeine Mitgeſchöpfe haſſen und ihr Verderben ſuchen, er, der heilig angelobte Menſchenliebe auszuüben, alle ſo viel möglich glücklich zu machen, Wohlthun und Mitleiden überall zu verbreiten. Schrecklich, wie der feurige Strahl des Blitzes, fahre dieſer Gedanke durch das Herz deſſen, der hierinn ſeine Pflicht vergaß.

Ehe ich dieſe Betrachtung über das Hinderniß, das aus den Lei denſchaften der Güte des Herzens zuwächſt, ſchließſe, führe ich Sie M. Br. noch zu einer Lei denſchaft, deren ſchädlichen Einfluß auf das gute Herz eines Freymaurers ich aus Beyſpielen kenne. Es iſt Enthuſiaſmus und Schwärmerey in Dingen, die manche allenthalben, und auch in unſerm Orden ſuchen und zu finden glauben. Eine reiche Quelle unzähliger Thorheiten, eine Urſache unendlich vieler Gelegenheiten von Betrügern hintergangen zu werden, und wohl endlich ſelbſt andre zu hintergehen; alſo eine ſichere Anlage zu einem böſen Herzen. — Denn läßt ſich nicht oft von Alchymiſten und Schwärmern ſagen, was ein franzzöſ. Schriftſteller von den Spielern ſagt?

On commence par être dupe :

On finit par être fripon.

Und



Und was ist die Folge dieser leichtgläubigen Thorheit? Kummer, ihr Vermögen in Rauch verwandelt zu sehen, und den besten Theil ihres Lebens, statt zum Nutzen der Welt, einer thörichten Begierde aufgeopfert zu haben. Wehmüthig bedauern wir den unter unsern Brüdern, dessen Herz so schwach ist, von dieser Krankheit hingerissen zu werden, und rufen ihm mit der heiligen Schrift zu: die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke. Arbeitsamkeit und Thätigkeit in unsern Berufsgeschäften, welche unsre Gesetze so nachdrücklich einschärfen, verbunden mit dem christlichen Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, dies, dies giebt uns unsern nothdürftigen Unterhalt gewisser, und lehrt uns betrüglische Goldmacherkunst verachten. —

Ich komme nunmehr auf das eigentliche Kennzeichen, auf diejenige Eigenschaft des guten Herzens, die schon aus dem Begriff der Güte selbst entsteht. Es ist Wohlwollen, verbunden mit Zärtlichkeit und Freundschaft, mit der Theilnehmung an dem Schmerz oder der Freude anderer, und dem edlen Bestreben, allen gleich nützlich zu werden. Und wo ist ein Bruder, der sie nicht kennt diese himmlische Freundschaft, dieses angeborne Gefühl des Herzens, diese erste wohlthätige Lehrerin, diese Trösterin in den Stunden des Schmerzens, diese reine Quelle der seligsten Freuden, diesen eigenthümlichen Lohn des tugendhaften guten Herzens? Ist in der ganzen bethauten Landschaft des Frühlings, in dem prächt-

prächtigen Auge des Hesperus am Morgen, in der Natur schönsten Gestalten etwas so schön als tugendhafte Freundschaft? Sie M. Br. kennen dieses wahre Merkmal eines ächten Maurers, Sie kennen diese uns besonders heilige Pflicht. Doppeltes Gefühl, doppelte Wonne überströmt die ganze Seele, wenn wir unsre Brüder sehen, wenn wir sie als Brüder umarmen, wenn wir ihnen als Maurer froh die Hand reichen, mit ihnen in unser Heiligthum der Freundschaft und Tugend eilen. Doch sie hat ihren Thron nicht allein in unsern Logen, sie begleitet uns in die Welt, in die Geschäfte des Lebens. In ihrem Schooße ruhen alle andre Tugenden, die den Menschen als Menschen ehrwürdig machen. — Mitleiden ist die Pflanze, die in dem guten Herzen des Maurers als ihrem natürlichen Boden, unter dem Schatten ungeheuchelter Menschenliebe aufwächst. — Glückliche wer dieses gute, dieses zärtliche Herz besitzt, der fühlt sein Glück, seine Freude, seinen Lohn in sich selbst, in einer treuerherzigen Gegenliebe. Hier vergißt er Unterschied der Stände und Würden, der Religion und Secten, des Fremden und des Bekannten, er weint mit den weinenden, und dies ist seiner Seele Wollust, er freut sich mit den Fröhlichen, und dies ist der Balsam seines Lebens. Nicht nur ein herzlich guter Gedanke, nicht ein Seufzer, nicht ein Gebet, eine Thräne, ein Wunsch ist es, wodurch er den Unglücklichen helfen will, nein, er hilft durch die That. — Gegen jeden offenerherzig, dessen
Tugend



Tugend er prüfte, ein Feind aller Verstellung, aller niederträchtigen Falschheit. So ist er ein Freund aller, ein Freund seiner Brüder. Heil jedem unter uns M. Br. der dieses gute, dieses edle, dieses tugendhafte, dieses menschenfreundliche Herz besitzt. —

Lassen Sie M. theur. Br. dieß nicht eine bloße Beschreibung eines guten Herzens seyn. Heute an diesem unserm Orden besonders merkwürdigen Feste müsse unser Herz dadurch mit neuem Eifer zur standhaften Erfüllung unsrer Pflichten ermuntert werden. Nur dann wird das Auge des Himmels seegnend auf unsre Arbeiten sehen.

*
* *

*
* *

*
* *

So blühe denn du dreymal erhabner Orden und du hiesige Loge! Und du wirst blühen, wenn du unsern Gesetzen gemäß, Gott und Menschen gefällig und nützlich handelst! Blühen müsse der Durchlauchtigste GROSMEISTER, unser von der ganzen cultivirten Welt als menschenfreundlicher Held bewunderte, von uns als Vater geliebte FERDINAND! Blühen müsse unser Durchl. PROTECTOR, dessen großer Eifer für unsern Orden, und Zuneigung für unsre Loge uns gleich schätzbar ist, und übrige *Obere*, die durch weise Regierung die Wohlfarth der vereinigten deutschen Logen erhalten und vermehren. Blühen müsse unser Hochw. *Obermeister*, der unaufhörlich für das Beste unsrer Loge sorgt, und unsre Armen- und Erziehungsanstalten so reichlich unterstützt. Zu unserm
Besten

Besten durchreiste Er den größten Theil Europens, um den Orden aufs genaueste in seiner verschiednen, in der Hauptsache aber sich stets gleichbleibenden Verfassung kennen zu lernen, und das beste davon bey uns anzuwenden. Blühen müssen Sie, verehrungswürdigster *Meister v. St!* Wie viel ist Ihnen unsre Minerva schuldig! Wie viel trugen Sie zur Bildung unsrer Brüder, und zum Flor unsrer Loge bey! Seit zehn Jahren sind Sie eine Stütze derselben, und ein Beyspiel für alle, denen Sie unser Unterscheidungszeichen mit der bedeutenden Aufschrift: *non nisi digno*, gaben, gewesen. Vieles würde ich hier in meinem und im Namen aller gegenwärtigen Brüder sagen, wenn wir Sie nicht bey Ihren übrigen Vorzügen, auch als den Bescheidensten kannten, und wenn Sie nicht von zween in und ausser dem Orden erhabenen Brüdern *) erst vor kurzem vor unser aller Augen, gerechte Lobsprüche über Ihre mit hinreißender Beredsamkeit vortragenden Tugendlehren, und meisterhafte Verwaltung Ihres Amts, erhalten hätten, und wenn ich nicht gewiß wüßte, wie überzeugt Sie selbst sind, daß Sie in dem Herzen eines jeden rechtschaffnen Bruders tief eingedruckt sind. Blühen müssen die ehrwürdigen *Vorsteher*, deren Eifer uns so lehrreich ist! Blühen müssen sämmtliche übrige *Beamte*, und jedes einzelne Mitglied unsrer Loge, das
in

*) FRIEDRICH ADOLPH, Herzog von Ostgothland.

LUDWIG, Erbprinz von Hessendarmstadt



in Erfüllung seiner Pflichten sein größtes Vergnügen findet: blühen müssen auch Sie, E. u. gel. Br. die Sie zum Theil aus so entfernten Gegenden *), unsre heutige festliche Versammlung mit Ihrer Gegenwart beehren wollen. Und so müsse denn unsre Minerva unter Palmen des Friedens stets glücklich seyn, unaufhörlich zum Besten der Welt ächte Schüler des Ordens ziehen, und durch sie ausgebreiteten Nutzen stiften!



*) Aus Mitau, Riga, Lausanne, Berlin, Quersfurt.

LEIPZIG

gedruckt bey Bernh. Christoph Breitkopf und Sohn.



